Es ist Hoffnung

vorhanden für den Kränksten bei dem rechtzeitigen Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Kein Fall ist so schlimm, keine Krankheit so hoffnungslos gewesen, wo dieses alte, zeitbewährte Kräuter-Heilmittel nicht Gutes gethan.

Rheumatismus, Leberleiden, Malaria, Verdauungsschwäche, Verstopfung und eine Menge anderer Beschwerden verschwinden sehr schnell bei seinem Gebrauch.

Er ist ehrlich aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt. Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern durch Special-Agenten, angestellt von den Eigentümern,

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Tatsache, daß Forni's Alpenkräuter das oben erwähnte Heilmittel, jetzt allen Kunden in Canada zollfrei geliefert wird, wodurch eine große Ermäßigung des Kaufpreises eintritt.

Für unsere Jugend.

Der kleine Schulmeister.

Aufgepaßt und hingesetzt!
Hände hübsch gefaltet!
Daß ihr mir — ich rat euch jetzt —
Eure Schnäbel haltet!

Liese, wenn du nicht bald schweigst,
Zupf ich dich am Oehrchen;
Karl, wenn du dich vorlaut zeigst,
Zeig ich dir das Röhrchen.

Wer da auf dem letzten Sitz
Wackelt mit dem Kopfe?
Irr ich nicht, so ists der Fritz! —
Gleich gibts Fingerklopfe.

Wenn du nicht zur Tafel guckst —
Wehe dir! ich stecke
Dich und jeden, der noch muckst,
Drüben in die Ecke.

So! nun mejde jeder sich
Gleich bei seinem Namen!
Denn beginnen feierlich
Soll jetzt mein Examen.

Eis und Schnee.

Im Winter sieht's zuweilen aus, als fiele Baumwolle vom Himmel, oder als machte dort oben jemand sein Bett und ließe dabei die Federn tüchtig umherfliegen. Das ist der Schnee. Herr Frost, der in den Wolken wohnt, macht ihn aus Regentropfen und wirft ihn auf die Erde herab, damit die Pflanzen, besonders die Wintersaat, sich damit zudecken und gegen die grimmige Winterkälte schützen können.

„Sinat Gottes Leb im Winter auch,
Er ist so treu und gut;
Er nimmt vor Frost und Sturmeshauch
Die Saat in seine Hut.
Er deckt sie mit dem Schnee so dicht,
So weich und sicher zu;
Sie merkt den harten Winter nicht.
Und schläft in stiller Ruh."

Wir Kinder freuen uns über den ersten Schnee beinahe mehr als über das erste Veilchen. Denn nun beginnt ja die Lust des Schlittenfahrens und des Schlittschuhlaufens. Noch besser als beides ist es aber, wenn man sich mit Schneeballen werfen und einen großen Schneemann machen kann. Mein Bruder hatte einmal einen gemacht, der war so groß, daß er eine kleine Leiter anlegen mußte, als er ihm ein Paar Kartoffelaugen und eine Nase einsetzen wollte. Statt des Säbels gab er ihm eine lange Bohnenstange in den Arm und forderte ihn dann auf, sich zu wehren, wenn er von der umstehenden Knabenschar angegriffen würde. Aber:

Schneemann war ein armer Wicht.
Hatte einen Stock und wehrte sich nicht.

Nach einiger Zeit trat Tauwetter ein. Da schmolz der Schneemann so zusammen, daß zuletzt nichts weiter von ihm übrig blieb als ein wenig Wasser.

Wenn die Menschen eine Brücke über einen Fluß bauen wollen, so bauen sie daran manchmal länger als ein Jahr. Der liebe Gott kann das schneller. Es ist schon vorgekommen, daß er alle Gewässer in ganz Deutschland und in Rußland dazu in einer einzigen Winternacht mit seinen Brücken bedeckt hat. Er nahm Eis statt Holz, und die Brücken waren fertig, und so blank und glatt, als wären sie vom Tischler gehobelt und poliert worden.

Wir Kinder haben das Eis recht gern; denn wir können mit und ohne Schlittschuhe so schnell darauf hingleiten, wie ein Wagen auf der Eisenbahn. Zuweilen fällt man freilich tüchtig darauf hin; aber das schadet nicht viel, man gebricht dabei nicht leicht etwas. Schlimmer läuft es dagegen manchmal ab, wenn das Eis unter uns bricht und wir ins Wasser fallen. Ist dann nicht gleich ein Erwachsener in der Nähe, so kommt man leicht unter das Eis und ertrinkt auf eine jämmerliche Art. So gern ich auch Schlittschuh laufe, so werde ich doch nicht eher auf das Eis gehen, als bis es ganz fest und dick gefroren ist.

Was ist Erziehung?

Wer glaubt es nicht zu wissen?

Wir führen das Wort im Mund, so geläufig wie den lieben Gott und den guten Tag, und sein Sinn ist den meisten so fremd, wie der Sinn alles dessen, das uns der Alltag „selbstverständlich" gemacht hat. Es liegt mehr Rätselhaftes und Verborgenes in dem, das unseren Händen und unserem Denken zunächst liegt, als in dem Fernen. — Ja, es ist eine Lüge, das schöne „die Sterne, die begehrt man nicht"; gerade die Sterne begehrt man, und zwar eben deshalb, weil sie so himmelhoch stehen und unerreichbar sind. Manch einer weiß mehr — oder wünscht wenigstens sehnlicher von den Sternen etwas zu wissen, als von dem Stein, den er täglich mit Füßen tritt, lieber von den Landschaften des Mars und des Mondes, als von dem Boden, der seine Heimat ist.

Erziehen heißt einem Menschen — es kann aber auch ein Tier sein — einen fremden Willen einsetzen, ihn beeinflussen wollen, er gehen — „stehen", anderswohin, als wo er von selbst gehen möchte. Und wie jeden Anderen kann man natürlich sich selbst erziehen, indem man sich bemüht, den angeborenen Willen, seinen Eigenwillen und Eigensinn abzulegen und sich anderen Willen und anderen Sinn den man als besser und höher erkannt hat, anzugewöhnen. Um dabei etwas zu erreichen, ist es natürlich nötig, mit Vernunft und mit Bewußtsein vorzugehen — und das ist es eben, wonach ihr in allen möglichen Tönen und Weisen unterrichtet. Das wird so deutlich und eindringlich, daß er durchaus nicht böswillig konnte sagen, daß er, sondern wieder nach Hause ging, um das gewünschte Futter zu holen. Manchmal verfolgt er sie ihn mit ihrem Bitte-Tun in den Garten auf weiter, und mehrere lockten mit ihren Bemühungen von einem angenehmen Sperling, so daß er wohl merkte, sie wollten, daß sie ihn dadurch reizen. Hatten sie endlich das Gewünschte bekommen, so war die Sperlingsjagd vorüber, und es gab keinen Wirrwarr und Streckruf mehr!

Es ergab sich daraus, daß die Buschen ganz genau verstanden, was sie taten. Sie hatten auch Verständnis dafür, daß der freundliche Mensch ihren Schimmel durchschaute und sich den Scherz gutmütig gefallen ließ. Nun mag nicht sagen.

Gebrauchte:

"OVERSEAS" LINIMENT

gegen:

Rheumatismus, Hexenschuß, Verrenkung, Hüftweh, Neuralgie, Magenschmerzen, Halsweh, schmerzende und geschwollene Füße

sowie gegen alle

Schmerzen

„Mother's Mustard Plaster" ohne Blasen hervorzubringen.

Nur für äußeren Gebrauch.

(Gebrauchsanweisung:

Reiben Sie obige Stellen gründlich ein. Wegen näherer Einzelheiten lesen Sie unser Zirkular und Zeugnisse. Zufriedenstellung garantiert; oder Ihr Geld zurück. Preis $0.00 per Flasche, portofrei. Wir haben einen deutschen Korrespondenten, alles wird vertraulich behandelt. Dieses Liniment sollte in jedem Hause sein.

Hergestellt von:

Overseas Chemical Co.

Westliche Agentur:

Box 903 Main Street,

Winnipeg, Man.

Kirchliche Nachrichten

Morgenlied:

St. Mary's Kirche (röm. katholisch.)

7 Uhr: stille Messe, 8 Uhr: stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr: Kindermesse, 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr: Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr: Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht zu Ehren des heiligsten sakramentalischen Segens.

Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde.

J. Fritz, Pastor, Tel. 2791.

Gottesdienste jeden Sonntag morgens 11 und 7 Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.

Katechisation: 1. und 3. Dienstag im Monat morgens 9 Uhr.

Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.

Konfirmandenunterricht: Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen; wir wollen die Kinder in die Sonntagsschule senden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde: ungeänderter Augsburgischer Konfession in Mexico. Pastor: E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 121 und 122 Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachm. in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht. Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Bei Ordaw, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit.

L. Krueger, Pastor.

Ev. Luth. Trin. Gem. zu Fort Hill

Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus.

L. Krueger, Pastor.

Reiseprediger der Ohio Synode für Sask.
Rev. R. Stelzer,
2066 Stuart St., Regina, Sask.

Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, mögen sich bitte an obige Adresse wenden.

Evangelisch-lutherische Christuskirche, Rosthern, Sask.

Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Georg O. Jüttner, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode.)

Folgende Gottesdienste werden angehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 1. Sonntag im Monat um 8 Uhr Nachm. frühe Zeit.

St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 2 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev. Luth. Trin. Gem. zu Fort Hill (Mo. Synode.)

Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr. J. Kaiser, Pastor.

General Konzil.

Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon.
(General Konzil.)

Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ave. A., zwischen 19. und 20. Straße. Gottesdienst in der lutherischen Kirche Neudorf Parochie (Mo. Synode.) zu Neudorf jeden Sonntag vormittags um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.

A. Preisinger, Pastor.

Ev. luth. Zionsgemeinde zu Wheatbyn, Sask.

Jeden Sonntag um 10 Uhr Sonntagsschule, um ½11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend um 9 Uhr deutsche Schule. Der Frauenverein versammelt sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Der Jugendverein findet alle 14 Tage Sonntags nachmittags um 3 Uhr statt. Wilhelm Mahlstedt, Ev.-luth. Pastor d. Gen. Konzil.

Ev.-luth. Gemeinde zu Davin u. Kronau.
(General Konzil.)

Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. u. 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.

W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Parochie Kent (Mo. Synode.)

So Gott will findet zu Kent am 2., 4. und eventuell am 5. Sonntag im Monat Gottesdienst statt; zu Kennell am 1. und 3. Sonntag im Monat.

J. Dye, Pastor.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Deutsche Baptisten.

Gottesdienste in Southey, Sask., 11 Uhr morgens auf dem Lande, 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle.

A. Knauth, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode

Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann seinerseits gern bereit ist, in gewünschter Weise zu dienen.

W. Kronstein, Pastor, Lyseland, Sask.

Warum schleppen Sie sich noch mit Krankheiten herum?

Suchen Sie nach einem Heilmittel?

Wenden Sie sich sofort an die

STANDARD MEDICINE CO.

Regina, Sask., P. O. Box 683

Standard Blutbeleber

Zur Blutbildung und Kräftigung des Gesamtorganismus. Diese Tabletten wirken vorzüglich bei allen Magen-, Nieren-, Nerven-, Leberleiden, allgemeiner Schwäche, Seitenschmerz, Schwindel, Kopfweh, Verstopfung etc.

Preis per Schachtel $1.00.

Blutbildendes Pulver

Dieses blutbildende Salz ist ein vorzügliches Mittel bei Blutarmut und Bleichsucht.

Preis per Schachtel 50 Cents.

Standard Magenpulver

Magenstärkendes, appetitanregendes, alle Magen- und Verdauungsbeschwerden leicht behebendes Hausmittel.

Preis per Schachtel 50 Cents.

Kräuter Nieren - Pillen

Das beste Mittel bei allen Nieren- und Blasenleiden.

Preis per Schachtel 50 Cents.

Standard Wunder-Oel

Allerbestes Mittel gegen alle Arten von Schmerzen, Schwellungen und Entzündungen.

Innerlich und äußerlich angewendet bei Rheumatismus, Rückenschmerz, Kopfweh, Halsentzündung, Erkältung, Cholera, Kolik, Schwellungen, Verrenkungen etc.

Preis per Flasche 50 Cents.

Pastor Königs Nervenstärker

Eine wahre Nervennahrung. — Das vorzüglichste Mittel bei Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit, Gehirnoual, Herzklopfen, Kraftverlust, Neuralgie etc.

Preis per Flasche $2.50.

Wenden Sie sich wegen Auskunft an die

STANDARD MEDICINE CO.

Lassen Sie sich unsere Preisliste schicken, die wir überallhin gratis versenden.

da hilft schon wieder da! Wie in drei Teufels Namen hast du das nur angestellt?" . . . Dann lachte er natürlich kläglich vor sich hin, denn die richtige Antwort konnte er dem Herrn Inspektor doch nicht sagen. Vielleicht, als Beamter, hätte er's übergenommen, wenn er sich als Mensch auch freute. Und wenn er dann dachte, wie die Frau Inspektor ihm die Hand schütteln würde, die kleinen Kinderchen einer sich um seine Knie drängen: „Pietsch, Pietsch, bist du wieder da?"

Dann konnte er's kaum lassen, daß ihm der [illegible] der Trübsal noch eine leichte Gnade erwies. Und die beiden Grenzjäger drückten sich an der Ecke herum, als wenn sie Lust gehabt hätten, noch ein Glas Bier zu trinken oder womöglich im Krug zu übernachten. Und da, jetzt, kam der Umschlag. Ganz natürlich war es eigentlich, und gar nicht zu verwundern, denn er wandte sich nur von Herzen auf etwas zu freuen!

Im Hausflur erhob sich ein Stampfen und Poltern, die Tür sprang auf, und an den einen Pfosten klammerte sich der Schuster. Seine verglasten Augen blinzelten erstaunt in die helle Stube, und er brauchte eine ganze Weile, um sich zu besinnen, weshalb er eigentlich unterwegs war.

„Ja, [illegible] richtig, Frau Kalinna, natürlich der Gendarm schickt schon, und seine F[illegible] Frau sagt, wegen mir be[illegible] betrunkenen F[illegible] Ferkel würd' sie ihn nicht in [illegible] wecken!" . . .

Der alte Pruchnow atmete erleichtert auf. Gott sei Dank, es war noch einmal vorübergegangen!

Der eine der Grenzjäger hob den Finger an den Mützenschirm. „Ei sieh da, Frau Kalinna, Sie hatten auch schon nach dem Gendarm geschickt? Na, entschuldigen Sie schon, wenn wir diesmal so fix sind, aus die Prämie zu verdienen!"

„Ja," fügte der andere hinzu, „auch sagsagen erraten, was wir gesäet haben. Dann, nicht wahr, das könnte Ihnen so passen, wo wir die ganze Hetzjagd gemacht haben! Also Adieu, Frau Kalinna! Beziehen werden wir morgen, wenn wir mit dem Herrn Oberkontrolleur Spezies Dalli nehmen!" . . .

Die Stube war leer, wie ein Spuk war alles vorübergezogen.

Durch die Mittelthür kam Eine gegangen, sah sich mit lachenden Augen um und fing leise an zu weinen. Die Krugwirtin schlichzte laut auf, trat zu ihr und schloß sie in die Arme. „Laß gut sein, mein Töchterchen, er tut sich nichs weh. Was aber hat der liebe Gott gezeigt, daß wir zusammengehören!" — — —

Der Schuster hatte mit einem Kopfschütteln das ganze Schauspiel angesehen. Jetzt rückte er an der Mütze und trat näher.

„Entschuldigen Sie, F[illegible] Frau Kalinna, aber der P[illegible] Pietsch hat gesagt, ich sollte als Z[illegible] Zeuge [illegible] wegen meiner. Denn nämlich, daß sie in das n[illegible] neue Haus sollte!" . . .

Da mußte die Krugwirtin schon wieder lachen.

„Sie haben's geträumt, Augustin! Aber da, kommen Sie her und nehmen Sie einen Pfefferminz, daß Sie wieder klare Augen kriegen!"

„Na ja, Frau K[illegible] Kalinna, von Pf[illegible] Pfefferminz bin ich kein Freund! Aber daß sie na auf einm[illegible] mal [illegible] meiner F[illegible] Frau diesen Pietsch abgeführt haben, da muß man sich doch w[illegible] wundern!"

* * *

Elf Monate im ganzen hatte es gedauert, mit der Untersuchungshaft, und weil er bei der Verhandlung so verstockt geblieben war, daß er um keinen Preis gestehen wollte, in wessen Auftrag er den Boten getragen und wohin er ihn hatte bringen sollen. Als der Herr Vorsitzende das harte Urteil verkündete, sprach er mißbilligende Worte über die Nachsicht des Inkulpaten, aber der Herr Oberkontrolleur, der als Sachverständiger der Gerichtssitzung beiwohnte, tröstete ihn nachher. „Ich glaube, Herr Präsident", so sagte er, „daß ich schon in kurzer Zeit die ganzen Fäden in der Hand haben werde. Die beiden flüchtigen Beamten, die dieses Individuum feingenommen haben, sind Tag und Nacht unterwegs, und wenn ich mich auch vorerst hier nur auf Andeutungen beschränken muß, so kann ich doch so viel schon behaupten, daß ein gewisser Schuster Augustin sich stark verdächtig gemacht hat. Nur jetzt natürlich, bei der scharfen Kontrolle, ist er mißtrauisch geworden und hält sich zurück, aber wenn wir uns eine Zeitlang den Anschein geben, wir beobachteten seine Gänge nicht mehr, wird er uns schon ins Garn laufen!"

Elf ganze Monate!

Zuerst hatte Pietsch geglaubt, eine solche Zeit könnte überhaupt kein Ende mehr nehmen. Aber jeden Morgen, den der liebe Gott werden ließ, ging die Sonne über der Stadt auf, wanderte den Himmel entlang, versank weit hinten im Wasser des Sees, und jedesmal war ein ganzer Tag herum. Und die Tage reihten sich zu Wochen, die Wochen aber zu Monaten, und wiederum kam einmal ein Tag, wo er im roten Hause alle Hände schüttelte, die zu schütteln waren, und an dem — zum allerletzten Male — die große Tür in der Mauer hinter ihm ins Schloß fiel. Auch diesmal zuckte er über den dummen Rekruten, der draußen auf Posten stand, die Achseln und wandte sich mit einem Seufzer auf den Weg, der durch die Stadt und am Teeuser entlang nach dem Dorfe führte. Sogar das Wetter schien ihm dasselbe, denn wenn er sich recht entsann, war auch damals ein feiner Frühjahrsregen vom Himmel gekommen.

Der Empfang freilich in der Krugstube war ein anderer.

Ein junges Weib trat ihm mit lachenden Augen entgegen und trug ein Kind auf dem Arm, von dem es sicherlichterweise verlangte, es sollte „Großvater" auf ihn sagen, obwohl das ganze Buran mit Gottes Hilfe vielleicht vier Wochen alt war! Ein langer Mensch, dem in der Zwischenzeit der Schnurrbart gewachsen war, so daß er ordentlich nicht mehr wie ein Junge aussah, preßte ihn in die Arme, daß ihm fast der Atem ausging, und sprach allerhand von Kummer dableiben und ewiger Dankbarkeit. Sogar die Krugwirtin kam auf ihn zu gewalzt — sie erinnerte sich im Herz, seit er sie nicht mehr gesehen hatte — schüttelte ihm die Hand, und es fehlte nicht viel, daß sie ihm vor Rührung einen Kuß gegeben hätte. Er aber konnte bei alledem so die rechte Freude nicht finden. Schon daß sie von den elf Monaten so viel Aufhebens machten, war ihm eigentlich zuwider, denn als ein ehrlicher Mensch mußte er ihnen doch sagen, daß er damals nur um seinetwillen sich für den Schmuggler ausgegeben hatte, weil ihm statt der Ausweisung durch einen glücklichen Zufall seine alte Heimat winkte. Aber das wollten sie ihm alle nicht glauben, winkerten sich gegenseitig mit den Augen zu und überhäuften ihn von neuem mit ihren Dankbezeichnungen.

Allmählich freilich mußte er sich schon daran gewöhnen, als ein Wohltäter der ganzen Familie angesehen zu werden, und als ein paar Monate ins Land gegangen waren, fand er sich mit der neuen Lebensweise so leidlich zurecht. Arbeit gab es genug für ihn in der großen Wirtschaft, denn sein Schwiegersohn hatte die Fleischlieferung für das ganze Infanterieregiment bekommen, das seit einem halben Jahre aus dem Elsaß in die Stadt verlegt worden war. Da gab's reichlich zu tun, beim Viehdriftauf und Ausschlachten und Abliefern in den Kantinen, und allmählich gewöhnte er sich daran, daß die Leute vor ihm die Mütze abzogen und nicht mehr Pietsch auf ihn sagten, sondern Herr Pruchnow. In der ersten Zeit hatte er immer aufgehorcht, denn sein richtiger Name war ihm in den langen Jahren fast abhanden gekommen. Aber nun war er ja der Schwiegervater des Herrn Krugbesitzers Kalinna, und da gehörte es sich wohl, daß er nicht mehr mit dem Namen gerufen wurde, den er vor Zeiten als Malefaktor im Gefängnis getragen hatte! . . .

So gingen die Jahre ins Land, der Schuster Augustin schüttelte nicht mehr mit dem Kopf, wie er's in der ersten Zeit getan hatte, wenn er ihm begegnete, und ganz allmählich fing bei Pruchnow auch das Heimweh nach dem roten Hause an zu verblassen, das ihn fast jeden Morgen überfallen hatte, wenn er müßig im Hoftor stand und über den See blickte. In den ersten Monaten hatte er alle vierzehn Tage einmal drüben vorgesprochen, um nachzusehen, ob noch alles beim alten war. Später aber fand man im Drange der Geschäfte nicht immer die Zeit, und schließlich hörten die Besuche ganz auf. Die alten Kaffeeder waren fortgekommen, mit denen man von vergangenen Tagen plaudern konnte, schließlich war auch der Herr Inspektor versetzt worden, als Direktor an die Strafanstalt in Allenstein, und seit die lieben Menschen fort waren, fand er sich in dem [illegible] Gedankenraum noch zurecht. Gott, als er ihn das Haus mit einem Male fremd geworden wäre, das ihm mehr als ein halbes Menschenalter fast wie eine Heimat erschienen war. — Das war nun für immer vorüber. Besaß er doch jetzt eine richtige Heimat, in welcher er gehegt und gepflegt wurde, aus der ihm keine Ausweisung mehr drohte bis an sein Ende.

(Ende.)

Schwindler unter den Vögeln

Von Dr. Fritz Heller.

Ein bekannter Schweizer Vogelfreund, Richard Biedermann-Jordsdorf, erzählt eine drollige Geschichte, die ein Licht auf die Verhandelsgaben unserer kleinen gefiederten Freunde wirft. — Er hatte sich gewöhnt, auf dem offenen Vorplatz seines Hauses in Winterthur, das in einem großen Garten stand, regelmäßig des Morgens den Vögeln Futter zu streuen. Das hatten sie bald gemerkt und stellten sich zur festgesetzten Stunde in hellen Haufen ein. Besonders waren sie kunterbunt den Kuckucken her, Wallnüssen und Haselnüssen, die ihnen gespendet wurden; denn das ist ein Futter, an das sie in der Natur nicht so leicht herankommen. Einige fressen dabei so zutraulich, daß sie die Kerne aus der Hand picken. Nun hatten es aber auch die in der Gegend nistenden Sperber bald kennen, daß sich dort zu früher Morgenstunde eine große Vogelversammlung einfand, und das war für diese Raubvögel natürlich eine gute Gelegenheit. Sobald sich dann in der Nähe ein Sperber blicken ließ, stießen die Meisen einen ganz bestimmten Schreckruf aus, mit dem sie sich gegenseitig und die übrigen Vögel warnten. Auf diesen Ruf verschwanden die Meisen und Amseln sofort in die nächsten Verstecke, während die Amseln und Finken immer gleich in einige Entfernung und auf die höchsten Bäume flüchteten.

Als das eine Weile so gegangen war, begannen die pfiffigen Meisen den Alarmruf auch auszustoßen, wenn gar kein Raubvogel in der Nähe war. Dann flohen die andern erschreckt davon, die Meisen aber blieben ruhig sitzen und hatten die schmackhaften Nüsse für sich allein. Die List merkte eine Zeitlang, dann aber merkten die andern auch, daß sie gefoppt waren, und sie blieben auch trotz der Warnrufe. Dann ereignete es sich manchmal, daß wirklich ein Sperber sich einstellte und leichte Beute fand. Es bewährte sich das alte Wort, daß man einem Lügner nicht mehr glaubt, wenn er auch die Wahrheit spricht. Der Beobachter meint, daß man den künstlichen Warnruf von dem echten wohl unterscheiden konnte, es war wohl derselbe Ton, aber es fehlte der Ausdruck der Angst, wie es ja auch einem Schauspieler nicht immer gelingt, einen Schreckruf ganz naturgetreu nachzumachen.

Wenn nun der gütige Spender der Nüsse den Warnruf der Sumpf-, Spieß- und Tannenmeisen vernahm, so kam er gewöhnlich eilends mit der Flinte heraus, um den Sperber zu schießen. Das hatten die Vögel bald heraus, daß die Flinte bloß Sperber schoß und ihnen nicht gefährlich wurde. Sie blieben dann auch ganz ruhig in der Nähe und warteten nachher auch noch vor dem toten Sperber, aber mit einem anderen Laut, in dem man etwas Befriedigung hören konnte. Manchmal hüpften sie geradezu Freudentänze aus.

Auch diesen Zusammenhang hatten sie bald vollkommen weg, und nun ereignete sich etwas Neues. Wenn der Vogelfreund am Tage mit der Flinte zögerte, so gaben sie oftmals Signale, die ihn herauslockten. Er hatte dann zwar keinen Sperber, wohl aber seine kleinen Freunde.

Garantierte Waren

Heutzutage hört man soviel von „Eingepackten Artikeln", zu haben mit einer Garantie. Ausgezeichnet — wenn die Garantie überhaupt etwas bedeutet.

BLUE RIBBON TEA

ist dreifach garantiert.

Hinter ihm steht eine Gesellschaft mit einer Reputation von 25 Jahren ehrlichen Handels und Integrität.

Die neue doppelte Verpackung ist eine „Garantie" gegen die geringsten klimatischen oder anderen schlechten Einflüssen.

Dann gibt es noch eine stehende Garantie, daß irgendein Käufer, der in irgendeiner Weise unzufrieden ist, sein Geld auf bloßes Verlangen hin, zurückbekommen kann.